Editorial

Autor(en): **Slappnig, Dominik**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

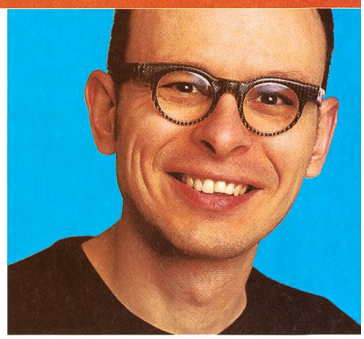
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ohne Moral lebt sichs doch besser. Jedenfalls wird uns das täglich so vermittelt. Stichwort Parteispendenaffäre in Deutschland: Warum ist es so, dass immer wieder – und nicht nur bei der CDU und Kohl, sondern regelmässig in Europa und der Welt, wenn eine Regierungspartei von der nächsten abgelöst wird – so viel Dreck ans Tageslicht kommt? Stichwort Firmenfusionen und *shareholder value*: Warum steigt der Wert einer Firma, wenn Arbeitskräfte, eigentlich Teile der Ressourcen und Intelligenz des Betriebes, entlassen werden? Stichwort *gentech food*: Warum können einige wenige Firmen mit Weltmonopol unser jahrhundertealtes Saatgut – gegen unseren Willen nota bene – zerstören?

Warum regt sich in unserem Umfeld kein grösserer Widerstand? Sind wir damit einverstanden? Oder ist unser moralisches Empfinden abgestumpft? Sind moralische Werte im Jahr 2000 schlicht veraltet? Was ist uns eigentlich noch wichtig, was zählt denn noch für uns ganz persönlich? Ein schnelles Auto, eine schönere Wohnung, Reisen in entfernte Länder oder schlicht das bare Geld? Was noch?

Wer ist denn heute für das Moralische in unserer Gesellschaft verantwortlich? Die Organisation Médecins Sans Frontières, die in diesem Jahr stellvertretend für alle schlechten Gewissen dieser Welt mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde? Wohl kaum. Die Kunst etwa? Anfangs des 20. Jahrhunderts haben sich Surrealisten und Dadaisten vehement für die Auflösung aller moralischen Werte in der Gesellschaft eingesetzt. Einer dieser Exponenten war der Spanier Luis Buñuel, der mit seinem Film «Un chien andalou» (1928) die Bourgeoisie schockte und respektlos ihre Werte torpedierte. Es ist interessant, dass Buñuel in seinen Spätwerken, beispielsweise in «Le charme discret de la bourgeoisie» (1972) mit ebensolcher Vehemenz für moralische Werte eintrat. Buñuel wäre am 22. Februar 100 Jahre alt geworden. In unserem Essay zeigen wir eine bisher unbekannte Seite des Meisters: Wie er längere Zeit vergeblich versuchte, in Hollywood Fuss zu fassen.

Doch zurück zur Moral. Der grosse polnische Filmemacher Krzysztof Kieslowski sagte anlässlich eines Publikumsgespräches 1989 an der Berlinale: «Ich mache keine moralischen Filme. Denn um über Moral zu sprechen, müsste man etwas wissen, und ich habe nicht das Gefühl, dass ich irgendetwas weiss. Ich werfe lediglich Fragen auf, um mit den Menschen über diese Fragen zu sprechen.» Gibt es auch heute Filmemacher, die in diesem Sinn weiterfragen? Welche Filme vertreten heute noch einen moralischen Standpunkt? In unserer Titelgeschichte versuchen Marlène von Arx und Georg Seesslen eine Antwort darauf zu finden (ab S. 16). Interessant ist, dass moralische Werte im Kino längstens nicht so passé sind, wie das ein kurzer Blick auf die Gesellschaft vermuten lässt. Erstes Beispiel: der im Moment in unseren Kinos mit grossem Erfolg laufende Film «American Beauty». Hier stellt sich die Hauptfigur des Films, Lester (gespielt von Kevin Spacey), im entscheidenden Moment jedenfalls genau die richtige Frage. Zweites Beispiel: Der Zeichentrickfilm «South Park», in dem sich bei näherem Betrachten herausstellt, dass die vier rotzfrechen Bengel eigentlich klare moralische Werte vertreten und sich daran halten.

Herzlich Ihr *Dominik Slappnig*

«Um über Moral zu sprechen, müsste man etwas wissen, und ich habe nicht das Gefühl, dass ich irgendetwas weiss»